

isoliert zuerst mit dem „alttestamentlichen Gottesbild“ zu beginnen. Die hier als Methode und Prinzip zugrunde gelegte „Christozentrik“ würde eher verlangen, aus der Perspektive des Ereignisses „Gott in Christo“ die Eigenschaften Gottes, Schöpfung, Sünde usw. zu betrachten. Offenbart sich Gottes „Allmacht“ nicht gerade auch in der „Auferweckung“ des Sohnes von den Toten? (Um nur ein Beispiel zu nennen; so aber könnte man fortfragen durch die ganze „Gotteslehre“ einschließlich Trinität). So vermißt man da und dort doch wieder den heilsgeschichtlich-christozentrischen Leitgedanken, der nicht nur programmatick angekündigt, sondern auch wirksam durchgezogen wird. — In der eigentlichen Christologie finden sich zu den aktuellen Fragen (Auferstehung, Selbstbewußtsein Jesu) zahlreiche aus der neuesten Literatur geschöpfte Auskünfte, die für jeden Verkündiger unentbehrlich sind. Das umfangreiche, nach Themen geordnete Literaturverzeichnis über 20 Seiten stellt für sich ein ergiebiges Nachschlagewerk dar, ebenso das ausführliche Personen- und Sachregister. Bleibt noch zu vermerken, daß das Werk von der großen „Katholischen Dogmatik“ wohl unterschieden werden muß und weder eine Zusammenfassung noch einen Auszug aus diesem darstellt. Daß es wegen seiner starken Prägung durch den Geist des II. Vatikanischen Konzils hohen ökumenischen Wert besitzt, ist auch vom II. Band zu hoffen, der auf den hier gebotenen Grundelementen der Ekklesiologie weiterbauen kann.

Graz

Winfried Gruber

SCHEEBEN MATTHIAS JOSEPH, *Gesammelte Aufsätze*. Hg. v. Heribert Schauf (Scheeben M. J., Gesammelte Schriften, Band VIII). (309.) Herder, Freiburg 1967. Ln. DM 45.—.

Dieser Band beschließt die Neuausgabe der „Gesammelten Schriften“ des großen Dogmatikers. Er enthält ausgewählte Aufsätze, „einige der wichtigsten“ (9), die der Kölner Theologe veröffentlicht hat. Sie umspannen einen langen Zeitraum, angefangen vom Ende seiner Theologiestudien bis zum Höhepunkt und der Reife seines Schaffens. Bereits im ersten Aufsatz „Die Lehre vom Übernatürlichen in ihrer Bedeutung für christliche Wissenschaft und christliches Leben“ kündigt sich „das Hauptthema seines ganzen theologischen Lebenswerkes“ (M. Grabmann) an: Die Lehre von der „Übernatür“, das Wesen des Übernatürlichen, das Verhältnis von Natur und Gnade. Die folgende Abhandlung „Über das Wiederaufleben der Verdienste und die Wiederherstellung der Gnade durch die Buße“ bietet Überlegungen zu einem Kernpunkt theologischer Systematik.

Breiteren Raum (70–168) nehmen die Abhandlungen ein, die Scheeben im Zusammenhang mit dem „Gnadenstreit“ zwischen Con-

stantin v. Schäzler und Johannes Ev. v. Kuhn publiziert hat und in denen er sich redlich Mühe gab, die gereizte Situation zu entschärfen und einer sachlichen Beurteilung und Überlegung Wege zu ebnen. Fast die Hälfte des Bandes beanspruchen die Darlegungen Scheebens über die „Formalursache der Gotteskindschaft“ (169–300).

Der Hg. erweist sich als gründlicher Kenner Scheebens und der Theologie des 19. Jahrhunderts. Er hat zahlreiche und ausführliche Anmerkungen beigesteuert, die die Quellen der Gedanken Scheebens aufspüren, auf Parallelstellen verweisen, aus Briefen zitieren und so dem bemühten Leser den Zugang zum Denken und Werk des so fruchtbaren Theologen wesentlich erleichtern. St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

OTT LUDWIG, *Das Weiheeskrament*. (Handbuch der Dogmengeschichte, hg. von M. Schmaus/A. Grillmeier/L. Scheffczyk/M. Seybold. Bd. IV, Fasz. 5.) (184.) Herder, Freiburg 1969. Kart. DM 56.—.

Mit einer ungewöhnlichen Kenntnis der Quellen und der Literatur stellt der erfahrene Vf. die Entwicklung der kirchlichen Lehre über das Weiheeskrament aus den ersten Ansätzen bis zum II. Vatikanum dar. Nach Zusammenfassung der ntl. Grundlagen des Ordo folgt die dogmengeschichtliche Darlegung, die jeder Periode ein eigenes Kapitel zuordnet: vor- und nachnizänische Patristik (2 und 3), Vor- und Frühscholastik (4), Hoch- und Spätscholastik (5), Reformation und Konzil von Trient (6), Nachtridentinische Theologie (7, wo dem Problem der anglikanischen Weihen besonderer Raum gewidmet wird). In jeder Periode werden die amtlichen Lehrentscheidungen sowie die Sentenzen und Kontroversen der maßgeblichen Theologen als Antwort auf einen Fragenkatalog zitiert, dessen Schablone mit geringfügigen Erweiterungen stets wiederkehrt: die einzelnen Weihestufen und ihre Sakramentalität; die Definition des Ordo; der Weiheakt; Spender, Empfänger und Wirkungen des Weiheeskramentes.

Der Faszikel ist mit größter wissenschaftlicher Akribie gearbeitet, mit allen nötigen Literaturangaben versehen, dabei flüssig und klar geschrieben. Eine wahre Fundgrube (leider ohne Stichwortverzeichnis) für den interessierten Leser. Die heutige Auseinandersetzung über das Priestertum würde bedeutend sachlicher geführt, wenn jeder Streithahn vom hier gebotenen Material Gebrauch mache. Wie aufregend modern mutet z. B. an, was schon im 14. Jahrhundert Durandus über das unauslöschliche Merkmal der Weihe zu sagen wußte (99)! Trotz aller Vorzüge ist die Arbeit nicht ganz frei von einem verbreiteten Gebrechen, daß nämlich der aufgelegte theologische Raster auch manche Probleme zu verdecken geeignet ist; so erhalten wir wenig Auskunft über die brennende Frage nach dem Verhältnis des Ordo